

Bezugspreis: Vierteljährlich 3.-, Halbjährlich 5.-, Vierteljährlich 8.-, monatlich 1.-, wochentlich 15 Pfennig.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Einzelgenpreis: Das abgepasste Komplettagblatt kostet 15 Pfennig.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Dienstag, den 5. August 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Kein Schweizer Generalstreik.

Zürich, 4. August. Schweizerische Depeschagentur. Eine weitere Delegiertenversammlung der Arbeiterunion Zürich hat mit 193 gegen 58 Stimmen beschlossen, den Generalstreik abzugeben.

Kriegsgefangenenfragen in Luzern. Wichtige Kommissionberatungen.

Die zur Beratung der allgemeinen internationalen Politik von der Internationalen Sozialistenkonferenz ernannte erste Kommission besprach zunächst die Lage der Kriegsgefangenen.

Wels sprach auch von den russischen Gefangenen, die sich noch in Deutschland befinden, und betonte, daß es die Entente sei, die Deutschland verhinere, die Gefangenen nach Hause zurückzuführen zu lassen.

In langer Aussprache, an der Vertreter fast aller anwesenden Nationen teilnahmen, brachten die französischen Sozialisten Renaudel und Longuet zum Ausdruck, daß die französischen Sozialisten in dieser Hinsicht alles tun würden, was in ihrer Macht liege.

Die erste Kommission ernannte einen siebenköpfigen Ausschuss, der eine Entschliessung betreffend den Friedensvertrag, den Völkervertrag und alle damit zusammenhängenden Fragen auszuarbeiten soll.

Daraus wurde die große Debatte über die Stellungnahme der zweiten Internationalen zur Revolution und der Methode des Bolschewismus ausgetriggert.

Die zweite Kommission, die sich mit dem Wiederaufbau der Internationalen zu beschäftigen hat, nahm eine Erklärung über die Grundzüge an und genehmigte die neuen Statuten, die dem großen Kongress im Februar unterbreitet werden sollen.

Eine deutsche Kriegslastkommission.

Zur Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages über die Entschädigungen an die Alliierten ist durch Erlass des Reichspräsidenten vom 31. Juli d. J. eine deutsche Kriegslastkommission gebildet worden.

Die Kommission hat die Aufgabe, die Verhandlungen mit der internationalen Wiedergutmachungskommission unter Beteiligung des Auswärtigen Amtes zu führen und die Tätigkeit der beteiligten deutschen Behörden für die Entschädigungsleistungen zusammenzufassen.

Die Kommission soll keine eigene Tätigkeit als Behörde ausüben und hat daher auch keine eigenen Beamten.

Aus Ungarn.

Die letzten Nachrichten aus Ungarn lassen erkennen, daß die bolschewistische Regierung ein recht wenig heldenhaftes Verhalten zur Schau trägt.

Der Einmarsch der Rumänen in die ungarische Hauptstadt, der nun doch entgegen den Versprechungen des rumänischen Generals an die Entente erfolgt ist, hat allerdings in der Bevölkerung erneute Erregung verursacht.

Graf Julius Andrássy, der sich hier aufhält, hat sich bereit erklärt, ein Koalitionsministerium aus Zweckmäßigkeitsgründen zu unterstützen.

Aus der Schwedischen Thronrede.

Die außerordentlichen Erfolge, die die sozialdemokratische Partei Schwedens in den letzten Reichstagswahlen errungen hat, spiegeln sich in der Thronrede wieder, mit der vom König die erste Sitzung des außerordentlichen Reichstages eröffnet wurde.

Zur Abstimmung in Schleswig.

Der Deutsche Ausschuss für Schleswig gibt folgendes bekannt: Zur Abstimmung in Nord- und Mittelschleswig ist nach dem Friedensvertrage berufen unter anderem jede Person, ohne Unterschied des Geschlechts, die in dem Abstimmungsbezirk geboren ist.

Der Deutsche Ausschuss für Schleswig in Altona, Nordhofenden 20, bereitet die Sammlung der stimmberechtigten Deutschen vor und wird allen freie Reise zur Abstimmung ermöglichen.

Sofortige Meldung bei dem genannten Ausschuss ist Ehrenpflicht jedes stimmberechtigten Deutschen.

Zur Erleichterung sind in verschiedenen Städten Zentralen des Ausschusses eingerichtet, z. B. in Gütum, Schleswig, Kiel und Samburg.

Auf die in Berlin E. 2, Burgstraße 30, Zimmer 53/54, Fernsprecher Norden 9027, eingerichtete Geschäftsstelle des Deutschen Ausschusses für Schleswig, welche Meldungen der stimmberechtigten entgegennimmt und jede Auskunft erteilt, wird besonders hingewiesen.

Es wird dringend gebeten, bei der Auffindung der stimmberechtigten mitzuhelfen und bekannte Adressen anzugeben.

Rückkehr der Oesterreicher aus Frankreich. Da die Arbeiten der Delegation in St. Germain vor der Hand abgeschlossen sind, kehrt der größte Teil der Delegierten mit Staatskanzler Dr. Kerner, der zu kurzen Aufenthalten nach Wien reist, zurück.

Excommunicatio major.

Es ist zuzugeben, daß der telegraphische Bericht über die merkwürdigen Vorgänge in Luzern, den wir in unserer heutigen Morgenausgabe veröffentlichten, einigermaßen dunkel ist, man muß aber annehmen, daß diese Dunkelheit mehr den Vorgängen selbst geschuldet ist als dem Bericht.

Das läßt darauf schließen, daß die Sache nicht ganz so ernst gemeint ist, und daß auch in Luzern nicht so heiß gegessen wie gekocht wird.

Das Verlangen der Unabhängigen nach dem Ausschluß der deutschen Sozialdemokratie aus der Internationale ist ein Produkt rein innerpolitischer und parteifaktischer Erwägungen.

Die Organisationskommission der Luzerner Konferenz hat einen Antrag des deutschen Unabhängigen Crispian für die sogenannte Diktatur des Proletariats mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Zuzerner Konferenz, wie vernünftigerweise zu erwarten ist, das gegen die deutsche Sozialdemokratie gerichtete Ausschlußbegehren der Unabhängigen gänzlich unberücksichtigt läßt, so werden die Hilferding und Genossen noch lange nicht nach Moskau pilgern. Sie werden sich entweder gut zurecht lassen, in der zweiten Internationale zu bleiben oder sie werden äußersten Falls nach einer kurzen Schmoltpause zu ihr zurückkehren. **Taktik ist alles!**

Bleibt erinnert man sich in Luzern auch daran, daß die Unabhängigen vor dem Ausbruch der Revolution gegen die Mehrheitssozialisten genau so tobten wie jetzt. Nach der Revolution aber legte man sich in einer Regierung hübsch zusammen, und der Dr. Hilferding schrieb damals in der „Freiheit“ gegen die Diktatur und überstürzte Sozialisierungsversuche so vernünftige Artikel, daß sie der „Vorwärts“ täglich zusammen zitieren konnte.

Für Nichts-als-Taktiker, wie es die Unabhängigen sind, kommt es ganz allein auf die „Situation“ an. Wenn in einer späteren Situation die Unabhängigen etwas weniger Furcht vor den Kommunisten haben werden — wer weiß, was dann kommt? Der unabhängige Wunsch nach dem Ausschluß der Mehrheitspartei aus der Internationale entspringt lediglich einem tatsächlichen Augenblicksbedürfnis, und gerade darum — eben weil er nicht tieferen Ueberzeugungsquellen entspringt — muß es erlaubt sein, ihn als ein wenig frivol zu bezeichnen. Die Luzerner Konferenz aber hies es beleidigen, wollte man annehmen, sie könnte sich auf solche Narrenspalten einlassen. Sie hat ihre Entscheidungen nach höheren Gesichtspunkten zu treffen, und sie wird die Politik der Wiederannäherung und Versöhnung, die in Bern angebahnt worden ist, nicht in Luzern wieder leichtfertig zerstören. Ließt man die Liste der auf ihr vertretenen Gruppen, so wird man ohne Unbefindlichkeit behaupten dürfen, daß die deutsche Sozialdemokratie für sie doch einiges bedeutet. Würde man sich aber den Grundzügen aneignen, jede sozialistische Partei auszuschließen, die sich mit Macht und Verantwortung besetzt hat, so müßte die Internationale ewig eine Versammlung ohnmächtiger Oppositionspolitiker bleiben und aus der Not ihrer Schwäche eine Tugend des Prinzips machen. Aber der Wille der Arbeiterklasse schreibt ihr den Weg zur Macht vor.

Den Unabhängigen wird es nicht gelingen, die Wiedererhebung der Internationale zu verhindern, sie werden sich mit dem Spruch trösten müssen, daß es in großen Dingen genug ist, gewollt zu haben. Vielleicht nähern wir uns aber doch dem Punkt, an dem sich ihre eigenen Anhänger allmählich zu wundern beginnen über die Konfusion, die man ihnen als geradlinige Politik, über den platten Opportunismus, den man ihnen als Prinzipienreinheit vorführt. Der Dr. Hilferding mit seinem auftragsmäßigen Exkommunikationseifer wird sich in Luzern gerade nicht mit Ruhm bedecken — vielleicht trägt das ein wenig zur Ernüchterung bei!

Eine deutsch-italienische Vermittlungsstelle.

Zur Wiederbelebung der Handelsbeziehungen.

Unter dem Namen „Italia“ ist dieser Tage aus Kreisen des Handels, der Industrie und des Gewerbes mit dem Sitz in München eine Vermittlungsstelle für den deutsch-italienischen Gütertausch ins Leben getreten. Das Begründungswort der Neugründung besteht darin, daß sie keine Erwerbsgesellschaft aufstellt, sondern in enger Verbindung mit den Reichs- und Landesbehörden und in Zusammenarbeit mit allen Berufskreisen der Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien dienen soll.

Die nächsten Aufgaben der Vereinigung gelten in erster Linie den Fragen der Fern- und Ausfuhr, der Zölle, der Bahn-tarife, des Verkehrsweins, der Rohvermittlung und der Erzielung von kaufmännischen und Rechtsauskünften, wobei der Erörterung der Marktlage und dem Nachweis von Bezugs- und Absatzgebieten besondere Berücksichtigung zuteil werden soll.

Kirche und Politik.

Von Hans Reimann.

Ein Jüngling namens Wilhelm Blei, Buchdrucker in Jitteritz, lebte in keiserlicher Liebe die tugendliche Jungfrau Pauline Ziegler und diese wiederum war dem jungen Manne herzlich zugetan, und da auch beider Eltern nicht das mindeste einzuwenden hatten, stand einer ehelichen Verbindung nichts im Wege.

Wohl aber war der angehende Buchdruckermeister Wilhelm Blei dem Vegetationspastor Martin Pohnenstrosch ein Dorn im Auge, welsch unliebsamer Umstand seine Ursache hatte. Wilhelm nämlich war ein Koter und arbeitete im genossenschaftlichen Betriebe, auch sollte er, sicherem Einberufen nach und trotz seiner Jugend, die und da als Verfasser von Kolonialnotizen hervorgetreten sein, welche die Denkungsart eines gutbürgerlichen Gemütes in saure Milch zu verwandeln höchlich geeignet schienen.

So war denn beispielsweise dem Herrn Pastor eine Glasse des sozialdemokratischen Parteiblattes ins Haus gefandt worden, worinnen ein Vorfall behandelt war, der sich am Sonntag abgepielt und dem folgender Inhalt lautete: Während des letzten Gottesdienstes hatten ein paar halbwüchsige Burschen, die im Chor sangen, mit den anwesenden Mädchen Alotria getrieben, so daß ein, wenn auch gedämpftes Gelächern aus des Kantors Ohren und somit zu denen des Herrn Pastors gedungen war. Der Seelenhirt hatte daraufhin nicht eiliger zu tun gehabt, als die Wisseläuter in die Klusterei zu bestellen und ihnen alldort etwelche Ohrfeigen zu verlegen, die sich gewaschen hatten. — Ein Bericht über diesen Vorfall, und zwar unter der Epigramme „Lasset die Kindlein zu mir kommen“, stand im Blattlein zu lesen.

Als Herr Martin Pohnenstrosch die ihn betreffenden Zeilen einigermaßen verdaut hatte, loberte er wie ein Butterbrot, verbrachte eine schlaflose Nacht und sann auf christliche Wiedervergeltung. Da es für ihn feststand, daß als Urheber niemand anders in Betracht kam, denn jener rotangefrischene Buchdruckerjüngling, so entließ er all seinen Groll auf die gesamte Sozialdemokratie, deren Anhänger er am liebsten vom Erdboden vertilgt und in den Höllensklüften gefesselt hätte.

Unterdessen rollte das Rad der Weltgeschichte unberrührbar dahin, und Wilhelm, der nun lange genug auf Freierfüßen gewandelt hatte, bekehrte sich und seine Braut das Aufgebot.

Pohnenstrosch rief sich die Hände und dann arbeitete er eine Predigt aus, die an programmatischer Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Das Rad der Weltgeschichte rollte weiter. Klauunglos betreten Brautpaar, Eltern und Trauzeugen die Kirche.

Erst wurde der obligate Choral gesungen und eine weichevolle Stimmung vorbereitet.

Speck für Oberschlesien.

In ganz Polen gährt es gewaltig. Die nächsten Wochen können den Schlachzigen, den polnischen Großgrundbesitzern und der hohen Geistlichkeit als den jetzigen Herren der neuen Republik, böse Ueberraschungen bringen.

Der „Vorwärts“ hat in der letzten Nummer eine Enthüllung über schwere Reuterereien in Posen gebracht. Troghem die Grenze streng abgesperrt wird, gelangt es dann und wann einem Strahl der Wahrheit, durch das enge Gewebe der Bewachung hindurchzuschlüpfen. Auf weiten Umwegen ist und die Meldung über die Posener Vorgänge zugegangen. Deutschland erfährt dadurch einen kleinen Teil der Wahrheit, die von den jetzigen Herrschern in Polen zu Kasernieren versucht wird. Auch die Allgewaltigen in Paris und London müßten ausmerken. Es geht sie nahe an, was sich in Polen vorbereitet.

Mit der bedenkenlichen Empörung unter dem Militär ist es aber noch nicht getan. Die Bevölkerung wird auch durch andere Maßnahmen aufgepeitscht. So sind neuerdings die Bestimmungen wesentlich verschärft worden, die die Lebensmittel-ausfuhr aus dem Gebiet Posen nach Kongresspolen verbieten. Die Grenze wird auf das schärfste durch Militärposten und Scharen von Kriminalbeamten bewacht, die jedes Brot, jedes Pfund Mehl, das die hungernde Bevölkerung aus Posen zu holen versucht, erbarmungslos konfiszieren.

Geradezu widerwärtig wirken die Szenen, die man auf den Grenzbahnhöfen Ostrowo, Skalmierzyc, Stralkowo beobachten kann. Jeder abfahrende Zug wird von Soldaten umstellt. Die Passagiere, meist halbverhungerte Frauen und Kinder aus Kongresspolen, werden aufs genaueste untersucht, wobei die Soldaten auch vor peinlichen Leibesuntersuchungen nicht zurückschrecken, und jedes Quantum an Lebensmitteln nach auf Posener Gebiet beschlagnahmt und unter dem Schein und Strafwandlungen der Frauen auf die „rogate djaby“ unter den Soldaten und Gendarmen verteilt.

Welchen Wert die von großpolnischen Kapitalisten verbreiteten Schilderungen von dem Land „Kanaan“ haben, das Oberschlesien durch den Anschluß an Polen mit Lebensmitteln versorgt wird, mag jeder Einsichtige selbst beurteilen. Es ist aber gelinde gesagt eine Unverschämtheit, wenn Leute wie Architekt Genel aus Dentschen ganze Wagenladungen Lebensmittel versprechen, während Kongresspolen seit einem halben Jahre aus Posen nicht eine Kartoffel bekommen kann. Wenn der Ueberschuss in Posen so groß ist, warum bestreift man nicht die Brüder aus Kongresspolen, wo das Brot 3 bis 4 Mark das Pfund kostet und Tausende am Hungertypus elend zugrunde gehen.

Die Versprechungen sind aber nur der Räder, mit dem man Oberschlesien in das polnische Reg der Schlachzigen locken will. All die polnischen Agenten, die in Oberschlesien Speck- und Butterberge versprechen, müßten sich nach Kongresspolen wenden, wo ihre Hilfe nötig ist. In Oberschlesien herrscht zurzeit zwar kein Ueberfluß, aber der Hungertypus ist dort wenigstens noch eine unbekante Seuche.

In Warschau weiß man denn auch genau, wie prekäre die Dinge in den ehemals preussischen Bezirken stehen. Daher die Kunde von der Autonomie für die von Preußen abzutretenden Gebiete. Warschauer Blätter bringen ja schon den Entwurf, der diesen Bezirken von Oberschlesien bis zur Ostsee hinaus eigene Verwaltung und Gesetzgebung einräumen will.

Auch dieser Entwurf ist dem Speck gleichgültigen. Der den Oberschlesien aus Kongresspolen versprochen wird und dort nicht vorhanden ist. Das Versprechen der Autonomie soll die Oberschlesier locken, für Polen zu stimmen. Falls es seine Wirkung getan haben sollte, würde es vergessen sein.

Die Oberschlesier und die Bewohner der übrigen Gebiete, in denen eine Vollabstimmung stattfinden wird, tun daher gut, auf all den versprochenen Speck nicht anzublicken.

Verbindung Kopenhagen—Deutschland. Amlich wird bekannt gemacht, daß vom Dienstag, den 5. August, ab die Eisenbahn-Verbindung zwischen Kopenhagen und Deutschland über Gjedser—Barneminde mit dem 9 Uhr 28 Min. von hier abgehenden Schnellzuge durchgeführt wird.

Alsdann erschien der Pastor, furchtbar wie ein weiland Cherubim, postamentlerisch am Altar und öffnete den Mund.

Er hatte seiner Polemik den wüchigen und für eine Hochzeitsrede trefflich geeigneten Text zugrunde gelegt: „Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“ (Matthäus 7, 19.) Und nun hab er an zu donnern, daß es den Hochzeitern blüherant vor Augen wurde. Die Eltern rutschten auf den Stühlen hin und her und hatten ein kunterbunt peinlicher Gefühle im Magen; die Braut geriet sich die Rippen, um nicht laut hinaus zu heulen; und den Bräutigam suchte es in allen Gliedern, mit seiner Pauline und unter Protest davonzuschwirren. Aber er war wehlos und mußte sich bezähmen, bis die Ringe gewechselt waren und die Zeremonie ihr Ende genommen hatte.

„Wer war jener Ferdinand Lassalle?“ schob der Pastor Pohnenstrosch. „Der war jener Ferdinand Lassalle? Jener Volkshausmiegler? Wer war er? — Ein loser Bube war er, der in seiner freien Zeit nichts wußte, als Billard zu spielen! Der zu faul war, um die Schulbank zu drücken! Und als er älter war, da machte er gar einem anderen die Braut abspensig und wurde dafür von Gott gestraft im Duell! Hütet Euch vor den reizenden Wölfen, die einherstreichen im Schafpelz. Sehet zu, daß Ihr nicht fallet!“

Die Trauung war verhungert, und Wilhelm hat noch lange Zeit später all seine Verebarmtheit aufbieten müssen, um dem jungen Brautpaar die törichte Vorstellung auszureiben, aber ihrer Ehe werde ein Unstern walten.

Das Rad der Weltgeschichte rollte weiter.

Aber Pastor Pohnenstrosch lebt noch. In jeder Stadt, Heberall. Allerdings steht er heute auf dem Boden der Tatsachen und hält die Sozialdemokratie für nicht ganz unberechtigt, wenngleich man nicht verkennen dürfte, daß sie, wie so manche andere Neuerungsgeschichte, gewisser Schattenseiten nicht ermangele, die aufzuwegen die segensreiche Macht der Kirche voll und ganz be-rufen sei. . . .

Der Bund der Geistigen.

Die Anregungen unserer rd. Mitarbeiter zu Romain Rollands Rufus haben Walter von Molo zu brieflichen Äußerungen an uns veranlaßt, die als ein wertvolles Wort zur Sache verdienen, allgemein bekannt zu werden. Es ist uns gestattet, sie mitzutheilen. Molo schreibt:

Ich finde den Gedanken, auf Grund der irdischen Tatsachen, eine „Solidarität der guten Gewissen in der Welt“ anzuführen, ganz ausgezeichnet. Nur aus dem Erdrunde jeden Volkstums wachsen immer wieder die Ideen der Menschheit lebenskräftig hervor; der Franzose muß französisch sein, der Engländer heißt, englisch sein, der Mensch sein, die besten Deutschen heißen ja auch immer schon „deutsch sein“ nicht „von“. Wenn jedes Nationalgefühl seine höchste

Juden, Freimaurer und Sozialdemokraten.

Ein Kapitel zur Volksverdummung.

Vor uns liegt eine der ungezählten Schriften, wie sie jetzt in Massen im deutschen Volk verbreitet werden, auf die näher einzugehen sich nicht lohnen würde, wenn man nicht in jeder Zeile sich herzlich über die ungeheure Borniertheit der Antisemiten freuen könnte. Es sind drei Aufsätze, die von der „Vergiftung des deutschen Volkes“ handeln und in denen ein Herr Dr. Hoffmann sich redlich bemüht, die Gefinnung des deutschen Volkes zu vergiften. Wie wenig muß doch der Verfasser dem „Volk der Dichter und Denker“ an Denkfähigkeit zutrauen, wenn er es wagt, ihm einen derartigen unlogischen Wahn vorzulegen. Wird auf der einen Seite behauptet, daß die Juden nach der Welt Herrschaft streben und diese mittels ihres — natürlich immer gefüllten — Geldsacks zu erreichen suchen, so wird auf der folgenden Seite dem gewöhnlichen Leser bewiesen, daß der Jude von Natur Volksge-wirt sei.

Erweiternd wirkt ein Wort des Verfassers, in dem er sich als echten, rechten Spießbürger und Bierbankphilister ent-hüllt: „Zu Pfingsten leben wir alle nicht mehr“, sagte kürzlich ein politisch gut unterrichteter Herr und deutete auf die Tafelrunde eines größeren Bierlisches.

Man muß ihm recht geben.“

Nun, Pfingsten ist vorüber, und wir alle leben noch, hoffentlich ist auch Herr Dr. Hoffmann noch nicht von einem jüdischen Volksge-wissen aufgestossen worden. Daß die Juden die Front zermürbt und damit die Niederlage Deutschlands herbeigeführt haben, ist für den Ertübten eine Selbstverständlichkeit, die zu der anderen angeblichen Tatsache, daß sie die Urheber des Weltkrieges sind, in keinerlei höherem Widerspruch steht.

Auch die Freimaurer müssen dazu herhalten, sich als „ver-labte mahlose Verberrlicher des Judentums“ bezeichnen zu lassen. Rühmann, Lichnowski, Bethmann Hollweg — sie alle sind Freimaurer gewesen, sie alle haben den unglücklichen Wil-helm II. solange bedient, bis er wirklich in die Falle ging und all-jüdische Politik betreiben hat. Dadurch wurde es den Eng-ländern eine Kleinigkeit, uns zu besiegen. Die Sozialdemokraten kommen recht gut dabei weg; sie sind nur der Fortschritt, dessen sich die bösen Juden zur Verfolgung ihrer Zwecke bedienen. Doch nebenbei für den sauberen Herrn Fritsch lebhaft die Werbe-trommel geschlagen wird und der Sicherheit halber dem Schriftchen eine Zahlart beigefügt ist, sei nur nebenbei erwähnt. Beiträge nimmt die Hauptstelle für Volksverdummung entgegen, deren Adresse wir unseren Lesern auf Antrage bekanntzu-geben gern bereit sind.

Folgen der Volksverhetzung.

Einer der in Deutschland befindlichen französischen Kommissionen sind anonyme Drohungen des Inhalts zugegangen, daß im Falle der Durchführung der Bestimmungen des Friedensver-trages über die Auslieferung des Kaisers oder der von der Entente geforderten deutschen Offiziere Angehörige der französischen Militärkommissionen erschossen werden sollten.

In diesen Drohungen ist die Folge der systematischen Volksverhetzung zu erblicken, die seit Annahme des Friedens-Vertrages von der alldeutschen Presse betrieben worden ist. Es braucht wohl kaum besonders auf das Verbrecherische dieser Zuschriften hin-gewiesen zu werden, durch die natürlich das gerade Gegenteil er-reicht wird. Wenn etwas die Auslieferung der auf die schwarze Liste gesetzten Personen herbeiführen geeignet ist, so sind es der-artige anonyme Schmähschriften, die in der Entente nur berechtigter Empörung erregen müssen. Man kann sich dem Eindruck nicht ver-schließen, daß es sich bei den Verfassern dieser Briefe um Personen handelt, die der deutschen Regierung erneute Schwierigkeiten be-reitern wollen. Hoffentlich gelingt es ihr, die Schuldigen baldigst zu ermitteln. Gegen eine freiwillige Auslieferung dieses Ge-findels zur Aburteilung an die Entente wäre wenig einzu-wenden.

Erreichung im Mensch sein sieht, dann kommt die Befundung, dann arbeiten die Nationen auf ihrem Arbeitsplatz an der Menschlichkeit, anders bleibt es wieder nur bei Worten in den verschiedenen Sprachen. Wir können die Entwicklung von Jahrtausenden nicht herschlagen, wir können und müssen sie aber richtig leiten, damit das Ziel allen gemeinschaftlich sei.

Lassen Sie die Anregungen, die Herr „rd“ gab, zur Tat werden! Dann wird der Rufus Romain Rollands praktisch wirk-sam werden, anders nicht; sein Dichter, auch Romain Rolland nicht, kann auf die Hilfe seiner Sprache verzichten (Ueber-setzungen sind ja stets nur Halbwörter), darum sollten Dichter vor allem realen Idealismus pflegen; ich bin überzeugt, auf dieser Grundlage fände Rollands Rufus in unserem Heimat-lande die Zustimmung, die ihm jetzt noch mangelt, die ihm man-geln muß, bei solchen, die nicht mehr versprechen können, als sie, als Glieder ihres Volkes, aus dem sie wurden, dem sie immer wieder ihre Kraft danken, halten können, nach Gelegenheiten, die nicht von uns geschaffen wurden, die sich nicht in absehbarer Zeit ändern.

Vielleicht interessiert es Sie in diesem Zusammenhang, daß Frederik van Eeden, der jetzt auch Romain Rollands Rufus als holländischer Dichter unterzeichnete, Knapp vor dem Kriege einen „Lutbund“ gründen wollte, dem Rolland, Robindranath Tagore und andere mit mir beitreten sollten — ich habe schon damals meinen heutigen Standpunkt van Eeden gegenüber betreten, dann kam der Krieg — wollen wir dessen sehr reale Lehren nicht jetzt dahin werfen, daß wir eine übernationale Solidarität brauchen, daß diese aber nur dann Wirkungskraft haben kann, wenn sie von Menschen ausgeht, die aus Volkstum ge-wachsen sind, wie Rolland als Franzose, wie van Eeden als Holl-länder — auch Tolstoj war ja nur als Russe, als Russe, der in seine Lande die Volksgemeinschaft sah, zum Menschen ge-hten, als Künstler; als Reformator war und mußte er Russe sein, der der anderen Menschheit nur dadurch Anregungen zum Licht geben konnte — wie sind eben Arbeiter auf der Erde-benen Plätzen, am gleichen Werkstuh!

Nie kann der Konstrukteur Dreher, Geher, Feinarbeiter, Kran-Mann und alles andere zugleich sein, wir Nationen sind Detailarbeiter der Irdischkeit, jede Nation hat ihre eigene Gabe, mer alle Gaben auf einmal haben will, wird schließlich keine haben.

Machen Sie Ihre Anregung zur Tat! Und nicht nur Dichter, Deutsche aller Verufe sollen am Menschentum deutscher Färbung bauen! Man verlange von uns nur nicht, daß wir diese, dem Gesamt-menschentum unentbehrliche Färbung aufgeben sollen!

Notizen.

— Ein Bildnis Viktor Adlers ist von Otto Friedrich gezeichnet worden. Aus langjähriger Freundschaft ist ein Werk von beglückender Lebenswahrheit hervorgegangen. Friedrich hat die Seele des herrlichen Menschen Adler kraftvoll erfasst und in ihrer Tüchtigkeit und Weisheit wiedergegeben. Der Verlag für internationales

Walter von Molo.

Bluttat eines englischen Soldaten.

Im Mai ist ein deutscher Arbeiter im besetzten Gebiet von einem englischen Soldaten erschossen worden. Die Untersuchung stellte den Vorgang folgendermaßen fest:

Der Arbeiter war mit anderen an einem Munitionsschuppen tätig, während ein britischer Soldat daneben, aber außerhalb eines Drahtgitters, auf Posten stand. Dieser zeigte dem Arbeiter eine Ansichtskarte und sagte dazu: „1914 bis 1918 Deutschland, Deutschland über alles, 1918 bis 1919 Schottland, Schottland über alles.“ Dieser zeigte daraufhin auf seine Stirn und sagte: „Du bist verrückt.“ Da schrie der Engländer: „German kaputt!“ und schlug durch den Zaun mit dem aufgespannten Seitengewehr auf ihn ein. Der erste Stich streifte an der rechten Hüfte, der zweite durchbohrte die rechte Lunge und führte den baldigen Tod herbei. Der Soldat wollte daraufhin auch die anderen deutschen Arbeiter angreifen (1), wurde aber von den herbeieilenden englischen Posten daran verhindert. — Der Vorfall der deutschen Waffenstillstandskommission zu Düsseldorf hat an den Vorsitzenden der britischen Waffenstillstandskommission eine Note gerichtet, in der um Mitteilung ersucht wird, was von den englischen Gerichten in dieser Angelegenheit veranlaßt worden sei.

Gegen die Zerstörung in der Schweiz. In der Schweiz wird eine allgemeine Aktion gegen die Lebensmittelverknappung durchgeführt. Die Gewerkschaften werden die Frage prüfen und dem Bundesrat ihre Forderungen unterbreiten. Sie werden alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zur Unterstützung ihrer Forderungen anwenden.

Die preussischen Mitglieder des neuen Reichstages. Für den mit Annahme der Verfassung neu zu bildenden und an die Stelle des bisherigen Staatsauschusses tretenden Reichstag, in dem Preußen zunächst mit 24 Stimmen vertreten ist, wurden die zehn preussischen Mitglieder, die stellvertretenden bisherigen Mitglieder des Staatsauschusses und weitere fünf Beamte des Handelsministeriums zu Mitgliedern ernannt.

Industrie und Handel.

Börse.

Die feste Tendenz der gestrigen Börse übertrug sich im allgemeinen auch auf den heutigen Verkehr, allerdings war das Geschäft wesentlich ruhiger. Das Hauptinteresse der Spekulation wandte sich Spezialwerten zu, und zwar in erster Reihe Spezialpapieren. Höhe waren ferner Petroleumaktien, Kanada und russische Banken. Am Rentenmarkt war die Tendenz wenig einheitlich, Elektro- und Harzwerke waren vernachlässigt. Schuldscheine waren schwächer, heimische Anleihen waren leicht befragt, Kriegsanleihen stellten sich auf 8 1/2%. Von fremden Anleihen waren ungarische gefragt.

Groß-Berlin

Maßnahmen gegen den Wohnungswucher.

Die in zahlreichen Städten Deutschlands bestehende Wohnungsnot hat vielfach zu einer wucherischen Ausbeutung der Notlage wohnungsuchender Personen geführt. Eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte „Verordnung gegen den Wucher bei Vermittlung von Mieträumen“ will diese Mißstände beseitigen. Es wird verboten, durch öffentliche Bekanntmachungen oder sonstige Mittelungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, Wohnungen für den Nachweis von Mieträumen anzugeben, Mieträume unter einer Deckbede oder unter der Anforderung zur Abgabe von Preisangeboten, sowie Mietwohnungen unter der Bedingung des gleichzeitigen Erwerbes von Einrichtungsgegenständen anzubieten. Für die Zuwiderhandlungen sind Geldstrafen bis zu 10 000 Mark angedroht. Die gleiche Strafe soll ferner denjenigen treffen, welcher sich für den Nachweis oder die Vermittlung von Mieträumen von dem Mieter Vermögensvorteile verschaffen oder gewährt läßt, die einen von der Gemeindebehörde für Rechtsgeschäfte dieser Art festgesetzten Satz übersteigen. Die Gemeindebehörden sind zur Festsetzung von Höchstpreisen für Wohnungsbemittlung berechtigt.

Recht (Wien IX, Percarthusgasse 1) hat das Bild jetzt in vorzüglichem Druck herausgebracht. Es ist für einige Tage im Schaufenster unserer Buchhandlung, Lindenstr. 2, ausgestellt.

„An die Soldaten Europas!“ hieß das letzte große Gedicht, das der am 13. Oktober 1918 an einer bei Cambrai erkrankten Schwerkranke gestorbenen Arbeiterdichterin Gertrud Engelle aus Hammort schrieb. Jakob Kneip stellt nunmehr Genaueres über diesen jungen Dichter mit, der vier Jahre lang das ganze Elend des Krieges im vorbestimmten Graben ausdauern mußte. Seine letzte Dichtung war eine Beschreibung, die Waffen niederzuliegen und zur Bruderkiebe zurückzuführen, „der letzte Aufschrei eines dieser Kämpfer, der das Unfassbare schweigend bis zum Schluß getragen hat“. Kneip stellt in der „Frankf. Zig.“ den letzten Brief Engelles mit, der acht Tage vor dem Tode des Jünglings geschrieben wurde und zum Schluß sagt: „Es ist doch gemein, daß wir, die wir ein Gewissen darstellen, von so viel Dikt, Fälschung und brutalen Lüge edrußt werden sollen. Jedoch — es erinnert keine Nacht dem Gesichte der Zeit.“ Bald werden die Gedichte die Engelle hinterlassen hat, bei Eugen Diederichs als Buch erscheinen.

Theater. Ernst Toller's Drama „Wandlung“ ist nunmehr durch den Bühnenvertrieb des Verlages Gustav Kiepenheuer, Potsdam, zur Verdingung gelangt. — Unter der Leitung von Hermine Körner werden sich das Münchener Neue Theater (zukünftig Komödienhaus) und das Schauspielhaus im kommenden Monat vereinigen.

Ein sozialisiertes Theater. Das Deutsche Theater in Bielefeld hat im vergangenen Monat die Direktion gewechselt. Der neue Direktor, Richard Weber, hat unter Mitwirkung des Theaters den Betrieb folgendermaßen sozialisiert: vom 1. Oktober erhalten Direktor und Angestellte eine Mindestgage. Der monatliche Reingewinn wird prozentual allen Beteiligten zugute kommen.

Die Bibel. Unter diesem Titel gibt Hans Theodor Zoel auf genossenschaftlicher Grundlage im Verlage A. Karl Lang in München-Basing eine Folge von Kapiteln besser neuer Großbibel heraus. Ziel ist, durch niedrigen Preis (M. 22.50) allen Freunden neuer Kunst den Erwerb erleichterter originaler Blätter zu ermöglichen. Die erste von Erwin Käfer eingeleitete Wappe enthält fünf in der Hauptgröße auf Handerschriften gedruckte von den Künstlern handschriftlich signierte Blätter. Die Blätter von Georg Vornbader, Lionel Feininger und Fritz Schaefer und Lithographien von Walter Gramatte und W. Kuttmann.

Der erste Luftkreuzer. Wie aus New York gemeldet wird, haben die Flugpiloten am Freitag den Streik erklärt, den ersten seiner Art in den Vereinigten Staaten. Einfluß dazu gab die Verlegung der Postverwaltung, zwei Piloten, die erlassen worden waren, weil sie sich geweigert hatten, im Nebel aufzusteigen, wieder in Dienst zu stellen. Von dem Streik werden New York und Chicago betroffen.

Aufdeckung des Riesenfleischhandels auf dem Nichtenberger Güterbahnhof.

Wie wir bereits berichteten, sind auf dem Nichtenberger Güterbahnhof zwei Waggon mit Speck gefunden worden, die anscheinend herrenlos dort entladen werden sollten. Die zuständigen Postbehörden haben jedoch durch schnelle Arbeit nicht in die anfangs räthelhafte Angelegenheit gebracht. Es handelt sich hier um einen geradezu riesenhaften Speckhandel, dem man durch einen Zufall auf die Spur gekommen ist. Wir erfahren darüber:

Die ständigen Diebstähle auf den Bahnhöfen, die in erster Reihe von den Eisenbahnarbeitern ausgeführt werden und die geradezu riesenhaften Umfang annehmen, haben die Bahnhofswartung vor einiger Zeit veranlaßt, Kriminalbeamte mit der Beobachtung der in den Speichern u. a. beschäftigten Personen zu beauftragen. Trotz zahlreicher Verhaftungen mehrten sich die Diebstähle dauernd und so wurde vor einigen Tagen ein ganzer Waggon Jigaretten mit der Marke „Höhenrind“ gestohlen. Der Raub war so geschickt verübt, daß es bisher nicht gelang, die Täter zu fassen. Bei den weiteren Beobachtungen wurde nun festgestellt, daß vom Bahnhof Nichtenberg ein Waggon, in dem sich 100 Zentner Speck und 70 Zentner Schmalz befanden, an die Knorr-Bremse Aktien-Gesellschaft gebracht wurde. Die Firma selbst wußte offenbar von der Sendung nichts, vielmehr hatten sich Schieber, die mit dem dortigen Personal unter einer Decke standen, dieser Adresse bedient. Die Polizei beobachtete nun weiter, um zu erfahren, wer wohl die Waren in Empfang nehmen würde. Dadurch wurden die Schleichhändler gewarnt und ohne, daß man einen Frachtbriefes oder sonst einer Formalität bedurfte, verließ der Waggon, um nach Marienthal gebracht zu werden, wo er bei der Firma Stad entladen wurde. Die Behörden forschten weiter und so fand man auf dem Nichtenberger Bahnhof bei vier Waggon mit Speck und Schmalz, im ganzen etwa 600 Zentner. Diese Waggon kamen sämtlich aus Westfalen, doch gingen weder die Frachtbriefe, noch die Ladepapiere durch die Bureau der einzelnen Bahnhöfe, sondern wurden von den beteiligten Beamten und Arbeitern direkt unterschlagen. Man forschte nun nach den Inhabern dieser Waggon, die schließlich so gewaltige Mengen von Fettwaren, die für die Vögel einen Wert von rund 200 000 M. besitzen, nur ein Konfession sein konnte. Es gelang schließlich die Frachtbriefe zu entdecken, und die Polizei stellte fest, daß die vier Waggon an die Diskonto-Gesellschaft in Berlin adressiert waren. Dort eingeladete Nachforschungen verliefen resultatlos, da die Direktion erklärte, daß irgend jemand den Namen der Bank wahrscheinlich mißbraucht habe. Als Abfederer dieser Waren wurde die Lebensmittel-Gesellschaft Raden-Amerdam festgestellt, deren Geschäftsteilung teils in Altona, teils in Dortmund sich befindet. Die Leiter des Unternehmens sind die Kaufleute Julius Hermann Brodmann in Dortmund, Essenkamp und Direktor Raden in Dortmund sowie ein Offizier namens Pleute in Dortmund. Die Firma, deren Briefbogen den Stempel Altona tragen, offerierte großen Firmen und Kommunen ihre Lebensmittel und erklärte in diesen Offerten, daß sie inhande sei, für 60 Millionen Mark Speck und Schmalz zu liefern. Sie habe ferner 500 000 Mark Speck und Schmalz pro Jahr und 50 000 000 Mark Schmalz zu demselben Preis zur Verfügung. Da es sich in diesem Falle bezüglich der geschmuggelten Auslandsware handeln kann, die zu Wucherpreisen an die Bevölkerung verschoben werden sollte, wurde das gesamte Material der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt, die die nötigen Schritte bereits veranlaßt hat.

Ein himmelschreiender Skandal.

Im „Berliner Tageblatt“ ist nachstehendes Inserat enthalten:

Berdorferne Salzhering,
für technische Zwecke zu verwenden, bietet in
Mengen bis 100 000 Tonn an
Kahlhofer, Hamburg, Brauhallenstr. 27.

Wir erwarten vom Reichswirtschaftsamt, dem ja jetzt die Ernährungsfragen unterliegen, daß sofort festgestellt wird, woher diese Heringe stammen. Sind es etwa zur Rationierung bestimmte Heringe gewesen, die durch mangelhafte Veranlassung inzwischen schlecht geworden sind, oder handelt es sich um Schleichhandelsware, die zurückgehalten wurde, um immer noch höhere Preise zu erzielen.

Wir fordern für jeden Fall schnellste Untersuchung und nachdrücklichste Bestrafung der Schuldigen.

Beschäftigung Auswärtiger.

Die Verordnung vom 3. April 1919 über die Entlohnung Auswärtiger ist vielfach von Arbeitgebern noch nicht durchgeführt worden. Der Demobilisationsausschuß Groß-Berlin läßt jetzt durch zahlreiche Prüfer die Betriebe daraufhin kontrollieren, ob noch Auswärtige ohne seine Genehmigung beschäftigt werden. Mehrfach sind Strafverfahren wegen Übertretung der Verordnung geführt worden. Der Magistrat macht darauf aufmerksam, daß sich die Wirksamkeit der Verordnung über den 1. Oktober 1919 hinaus erstreckt. Der § 18, der ursprünglich den 1. Oktober 1919 als Endtermin vorsah, ist durch Verordnung vom 3. Juli 1919 geändert worden.

Die neuen Fernsprecherzeichnisse. Die neu ausgelegten Teilnehmerzeichnisse sind (über die Briefträger an die Teilnehmer abzugeben) worden, nachdem aber der Umfang, das Gewicht und die Zahl der Bücher von Jahr zu Jahr erheblich gewachsen sind, hat die Verteilung durch die Briefträger immer mehr zu Unzulänglichkeiten geführt. Die bisherige Verteilung wird daher aufgegeben und durch das Halbfahren ersetzt werden. Seine Grundzüge sind folgende: Die Teilnehmer erhalten erstmalig vor Ausgabe der nächsten Neuanschlüsse eine Demobilisationskarte (Postkarte). Auf Grund dieser Demobilisationskarte, die bei der zuständigen Postanstalt vorzulegen ist, werden die Verzeichnisse herausgegeben. Bei den folgenden Auflagen würde die besondere Demobilisationskarte durch Postkarte weggelassen und die Aufforderung zur Abholung nur noch durch die Tagespresse erfolgen. Wegen der großen Kostensparnis ist ferner beschlossene, bei der Ausführung der neuen Verzeichnisse stets diejenigen der vorhergehenden Auflage einzusetzen, eine Maßnahme, die außerdem geeignet ist, einen erheblichen Teil der Betriebskosten zu sparen, die erfahrungsgemäß durch Vernichtung nicht mehr gültiger Verzeichnisse entstehen.

Neues Fernsprechamt „Humboldt“.

Am 10. August wird Fernsprecheramt „Humboldt“ eröffnet, an die gleichzeitig mehrere Tausend Hörer für S.-St. Norden gekündete Anschlüsse herangeführt werden. Von der Umstellung werden namentlich solche Anschlüsse betroffen, die nördlich des Straßenganges: Schulgenbörfer, Alder, Invaliden, Veteranen, Heilbelliner, und Saarbrücker Straße liegen. Da auch die Anschlußnummern zum Teil geändert werden sollen, wird dringend empfohlen, vor Anforderung von Verbindungen mit Teilnehmern des Amtes Norden immer erst nach dem neuen Teilnehmerverzeichnis festzustellen, ob ihr Anschluß unverändert geblieben oder nach dem neuen Amt Humboldt unter Umständen mit geänderter Nummer umgeschaltet worden ist. Nur dann können die Verbindungen ohne Zeitverlust hergestellt und verzögernde Nachfragen bei den ansorgs stark belasteten Anstaltsstellen vermieden werden. Eschlich empfiehlt es sich, in den ersten Tagen bei Inanspruchnahme der neuen Vermittlungsstelle etwas Geduld und Zurückhaltung zu bekunden, damit die Verrichtung der in der neuen Einrichtung etwa noch vorhandenen Fehler nicht leidet und den Beamten Zeit bleibt, die erhaltene Ausbildung in den neuen Amt- und Betriebsverhältnissen vollends abzurufen.

Die an das Amt Humboldt angefallenen Teilnehmer haben bei der Anmeldung der Besprechungs-

Dungen nach anderen Nummern des Orts-, Nachbar- und Vorortbereichs ihrem Amt nicht nur das gewünschte andere Amt, sondern zugleich auch die Nummer des gewünschten Anschlusses anzugeben. Der Betrieb der neuen Stelle Humboldt wird von Fernsprechamt 3 in Berlin N. 24, Oranienburger Str. 72, geleitet und beaufsichtigt. Alle schriftlichen Anträge, Anmeldungen auf Neuanschlüsse, auf Abbrüche usw. im Bereiche der neuen Vermittlungsanstalt sind vielmehr an das Fernsprechamt 3 zu richten. Die U.-A. Humboldt ist nur befragt, mündlich oder durch Fernsprecher, Betriebsbeschwerden, Störungsmeldungen oder Anfragen entgegenzunehmen.

Sammeltätigkeit in der Rentenversicherung. Uns wird geschrieben: Trotz des 9. November herrscht in der Versorgungsabteilung Pflowstr. 88 immer noch der alte, langweilige Jopf. Die lange Kriegsbeschädigte warten müssen, zeigt folgender Fall. Am 18. November 1918 wurde mein Rentenverfahren eingeleitet, nach mehrmaligem Ermahnen wurde ich am 20. Juni 1919 ärztlich untersucht und die Höhe der Rente festgelegt. Innerhalb vierzehn Tagen sollte mir der Bescheid zugestellt werden, doch fehlt derselbe heute noch. Im Interesse der Kriegsbeschädigten ist zu wünschen, daß einmal kräftig Dampf unter die Stelle geblasen werde, damit den Kriegsbeschädigten das ihnen zustehende Recht baldigt zuerkannt wird.

Eine Pilzberatungsstelle wird in Berlin, um einem Bedürfnis der Bevölkerung entgegenzukommen, vom Magistrat im Märkischen Museum eingerichtet. Die Leitung hat der als Pflanzenerkrankungslehrer Roman Schulz übernommen. Die Beratungsstelle ist geöffnet vom 18. August ab am Dienstag und Freitag von 10 bis 3 Uhr. Es wird eine Bestimmungsgebühr von 25 Pf. für jede Art der vorgelegten Pilze erhoben. Der Konsultende kann die Pilze persönlich oder durch die Post einreichen. Vom 8. bis 13. September findet im Märkischen Museum wieder eine Pilzausstellung statt.

Im Woska-Parc findet der Besucher im August-Programm nach des Tages Rufen einige genüßreiche Stunden. Gesangs- und Akrobatik wachen sich ab und der sächsische Komiker Rudolf Pölzer reißt ebenso zu Laßalben hin als der „Wanderzirkusdirektor“ Clermont mit seinen bisher ungetroffenen Tierdressuren, spielt und sein Spiel doch eine Dubertüre aus „Marta“ vor. In schon jede Nummer an sich ein Zugluft, so verdient die Akrobatikgruppe Antonetts besondere Bewunderung. Insbesondere leisten die jugendlichen Mitglieder die waghalsigsten Tricks, wozu sie sich mit Recht in ganz Deutschland einen Ruf erworben haben.

Die Olympia-Adrenalinbahn eröffnet am Sonntag wieder ihre Pforten. Es wird an diesem Tage den Rennsportfreunden in den Dauertrennen und speziell den Anhängern des Fliegerportes Gutes geboten. In den Dauertrennen starten Thomas, Krupat, Paule sowie Dienerall und Joan Weise. Für die Fliegertrennen haben sich diesmal 40 Fahrer gemeldet und sie alles vertreten bis auf Müll und Lorenz, denn es starten Stabe, Schrage, Schwab, Radebusch, Kradel, Wegner, Sammler, Klinger, Holz, Behandt und die ganze Fliegertreue. Es ist diesmal ganz besonders Augenmerk auf die Fliegertrennen zu richten, sowie in einem Landemotorgabelrennen, und sind zu diesen beiden Rennen 14 gute Boote eingeschrieben. Als weiteres Rennen findet ein 50-Minuten-Prüfungrennen statt, woran sämtliche Flieger teilnehmen. Der Schluss des Rennens ist ein Trophäenrennen für die Unplatzierten.

Die Wirtschaftsnote der unteren Beamten. Zur Klärung über die große Not, die in den Kreisen der unteren Beamten aller Verwaltungen herrscht, veranstaltet die Soziale Arbeitergemeinschaft der unteren Beamten morgen 7 1/2 Uhr, in der Germania-Bräuhallen, Schaafstr. 130, eine große Kundgebung, zu der die über sämtliche Verwaltungen eingeladen sind. Redatoren K. Anoll und die Vorsitzenden der Verbände werden sprechen über das Thema: „Wo bleiben die Beschäftigungslagen?“

Kreis Teltow. Die Verteilung von Einmachezucker. In der letzten Zeit sind vielfach in der Öffentlichkeit Angriffe gegen die Verteilung des Kreises Teltow gerichtet worden, weil diese im Vergleich zu anderen Landkreisen keinen Einmachezucker verteilt. Hierzu weist die Teltower Kreisverwaltung folgendes mit:

Es ist richtig, daß andere Kreise in der Lage sind, Einmachezucker auszugeben — übrigens verteilt Westphalen nur 4, nicht 6 Pfund —, das hat aber seine Gründe in der niedrigen Produktionsmenge, die diese Kreise regelmäßig an ihre Bevölkerung abgeben. So gibt Ostphalen z. B. nur 500 Gramm monatlich, während im Kreise Teltow, wie in allen Groß-Berliner Gemeinden 750 Gramm verteilt werden. Eine Umverteilung der Kreisbewohner in den genannten Kommunalverbänden findet somit nicht statt, was ja übrigens bei ordnungsgemäßer Wirtschaft auch gar nicht möglich ist, da alle Kommunalverbände von der Reichsausschüsse gleichmäßig beliefert werden. Der Kreis Teltow wäre zwar unter sehr starker Beanspruchung seiner Rüdlogen auch in der Lage gewesen, wie Niederbarnim, 1 Pfund Einmachezucker auszugeben, er glaubte aber zugunsten der Einheitsheit Groß-Berlins — die Stadtkreise können keinen Einmachezucker ausgeben — davon absehen zu sollen.

Friedrichsstraße. Aus der Gemeindevertretung. Die Neubefestigung der Häuser für die als Schöffen gewählten Mitglieder und die Neuwahl der Besitzer zum Miteinigungsamt erfolgte entsprechend den Vorschlägen der einzelnen Fraktionen. Das Gebäude der 2. Volksschule ist auf mehrfachen Verlangen von der mittelfränkischen Belegung geräumt und seinem ursprünglichen Zweck freigegeben worden. Es entspricht im Bau und in innerer Einrichtung nicht mehr den Anforderungen der Zeit. Die Schaffung von Volkshandarbeiten, der Mangel an Büroräumen für die Verwaltung, die Schaffung von neuen Wohnungen, einer selbständigen Volksschule und einer Kinderbewahranstalt bedingen einen Neubau, dessen Kosten auf 2 850 000 M. veranschlagt sind. Davon trägt 1 400 000 M. der Staat. Auf Antrag und ausführlicher Beratung des Senats Radek (S. P. D.) wird der Bau beschlossen mit der Maßgabe, daß zur Vermeidung des Nachmittagsunterrichts nach Möglichkeit im Gebäude der 2. Volksschule Räume zur Verfügung gestellt werden; andernfalls ist für die Errichtung von Schulbaracken Sorge zu tragen. Die Mehrkosten werden in Höhe von 150 000 M. bewilligt. Auf Antrag des Senats Spielde (S. P. D.) soll das Miteinigungsamt das Reichswohnungsamt veranlassen, das Aussetzen von Wohnungen bei der Rückweisung von Wohnungen unter Strafe zu stellen. Die Einmachezuckerfrage an die Beamten und Lehrer wird mit der Maßgabe beschlossen, daß der Gemeindeverband demnach auch den Hilfsangehörigen in gleicher oder ähnlicher Weise helfen soll. Ein Dringlichkeitsantrag der Demokraten und S. P. D., die juristische Hilfskraft durch Bestellung der Gemeinde zu erhalten, entfällt bei der U. S. P. D. einen unbeschreiblichen Sturm. Der S. P. D. wird Ueberumpelung, Pflanzelei, Verbotsrecht zum Vorwurf gemacht. Ganz besonders ist die U. S. P. D. Schöffe Prengel hervor, der dann selbst sein Bedauern über seine Entlassung zum Ausdruck brachte. Es zeigte sich auch hier wieder, wie wenig objektiv und sachlich und wie unvernünftig die U. S. P. D. ernste Dinge zu behandeln verliert. Da die Unabhängigen größtenteils den Sitzungsaal verlassen, mußte wegen Beschlußunfähigkeit die Sitzung vorzeitig geschlossen werden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

29. Abteilung. Mittwoch: Sitzung der Delegierten und Betriebsausschüsse der Burg, Prenzlauer Allee 189.
Charlottenburg. Die Gruppenversammlungen für diesen Monat finden morgen Mittwoch in den bekannten Lokalen statt. 8. Gruppe: Donnerstag, den 7. abends 7 Uhr, im Lokal Lenz, Tegelerweg 97. 4. Gruppe: Dienstag, den 12. bei Huber, Rossmarkt-Angstraßen 2.

Gewerkschaftsbewegung

Die Rheinschiffer gegen Gewerkschaftszersplitterung.

Am 1. August fand eine öffentliche Rheinschifferversammlung in Bonnheim statt. Sie war einberufen vom Verband der Binnenschiffer, einer Organisation, die auf der Elbe und Oder von einigen ehemaligen Angehörigen des Transportarbeiterverbandes gegründet worden ist.

Der Referent Herr Schünig, Berlin verbreitete sich über den Krieg, kritisierte die Arbeitsgemeinschaft und die Tätigkeit der Generalkommission und prüft den Transportarbeiterverband festlich an. Dadurch brachte er die Versammlung in große Erregung, so daß er nur mit Mühe noch vor dem Hinauswurf bewahrt werden konnte. Der Redner erklärte, er könne nicht mit Seulen, die eine andere politische Gesinnung haben wie er, an einem Tisch sitzen. (Er selbst gehört nach seiner Angabe zur U. S. P., während seine beiden mitgeführten angeheirateten Genossen des Binnenschifferverbandes Sozialisten sind.) Er erklärte dann, auf dem Boden des Rätesystems und der Diktatur des Proletariats zu stehen.

Die weiteren Ausführungen des Redners gingen in dem nun entstehenden Tumult verloren. Ihm wurde von allen Seiten zugerufen, nur auf ehrgeizigen, egoistischen Motiven betriebe er die Rede. Er besorge die Geschäfte des Unternehmertums, er sei ein Vertreter an den Binnenschiffern. Jahrelang habe er sich bezahlet lassen von den Binnenschiffern, nun verlange er sie. Während des ganzen Krieges sei er vom Transportarbeiterverband reklamiert worden und habe sein gutes Gehalt bezogen, während andere im Schützengraben draußen lagen. In der Militarisierung der Binnenschiffahrt habe er nur allein Schuld. Drohend redeten sich die Häupte der aus der Reihe tretenden Rheinschiffer gegen den Renegaten.

In eifriger Rührung räumte Schünig mit seinem Komplizen, dem Sozialisten Schlicht aus Dresden, das Feld. Der andere Sozialist, der sich Wäschmann-Stettin nannte, hatte sich verbrochen und verhielt sich mahnend still.

Haud vom Maschinenverband wundert sich, warum der Dyrlich aus Berlin nicht hier sei, er hätte ihn gern einmal kennen gelernt, denn von 1912 her habe Dyrlich vergessen, noch einige Sachen beim Maschinenverband zu regeln.

Repp vom Transportarbeiterverband wirft die Frage auf, wenn drei Anwälte vom Verband der Binnenschiffer schon seit sechs Wochen hier am Rhein herumreisen, woher das Geld dazu komme. Nach der Abrechnung vom 1. Quartal habe der Verband nur einen Kasseeinstand von 5000 M. Würde man pro Tag und Mann mit Drucklofen, Fahrgeld, Diktien usw. nur 50 M. rechnen, so seien dies in den sechs Wochen, die sie noch auf der Reise unternommen sind, 6300 M. Entweder gablen die Mitglieder des Binnenschifferverbandes nur für die nutzlosen Reisen ihrer Angehörten oder es mühten andere Quellen zur Verfügung stehen.

Nachdem sich noch einige Redner gegen die Zersplitterung gemeldet hatten, erklärte der angeführte Wäschmann-Stettin, er sei Kommunist und Anhänger des Rätesystems. Die Rheinschifferversammlung in Duisburg habe ihm auch gezeigt, daß am Rhein für seine Ideen kein Boden sei. Ob wir noch einmal nach dem Rhein kommen werden, dahinter wird ein großes Fragezeichen zu setzen sein. (Stürmische sehr richtig und große Heiterkeit.) Wer ihre Kräfte besitze, wolle er aufklären. Es seien 17 Mann, die zusammen 30 000 M. hierfür zusammengekauert hätten.

Schuppen vom Transportarbeiterverband sagte: Von der nahe bevorstehenden Weltrevolution solle man den Rheinschiffern lieber nichts erzählen. Eine Anzahl braver Kollegen seien jetzt noch dem Krieg durch die fremden Besatzungstruppen, auch Proletariat im Waffendienst, grundlos erschossen worden. Die Mauen Bahnen der

Besatzungstruppen haben den Rheinschiffern den Glauben an die nahe Weltrevolution ausgerieben. Auf der Elbe und Oder sehe Schünig jetzt den Zusammenbruch kommen, daher die bezweifelnden Äußerungen, auf dem Rhein Mühsal zu bekommen. Er werde sich aber an unserer Mitgliedschaft die Hände waschen. Die Rheinschiffer rufen den Kollegen von der Elbe und Oder von hier aus zu, die Organisationszersplitterung zum Teufel zu jagen und gemeinsam mit den gesamtdeutschen Binnenschiffern in ihren alten bewährten Kampforganisationen für bessere, menschenwürdige Zustände in der Binnenschiffahrt zu sorgen. (Stürmischer Beifall.)

Einmütig wurde eine Resolution angenommen, welche dem Deutschen Transportarbeiterverband sowie dem Zentralverband der Maschinenisten und Heizer als den für die Binnenschiffer zuständigen Organisationen volles Vertrauen ausdrückt und jede Zersplitterung der Gewerkschaft scharf verurteilt.

Nach Schluß der Versammlung, als eben der angeführte Wäschmann-Stettin das Lokal verlassen hatte, kam sein Komplize Schlicht und suchte seinen Genossen. Auf die Frage des Kollegen Haus: „Warum habt Ihr denn Euren Dyrlich aus Berlin nicht mitgebracht?“, erwiderte Schlicht ganz treuherzig: „Den suchte ich ja gerade, der ist doch noch im Lokal geblieben!“ Die Verführung war natürlich groß, denn der angeführte Wäschmann-Stettin, der so schön gesprochen hatte, war niemand anders als der berühmte Dyrlich.

Die Gasarbeiter für den Schiedsspruch.

In der am Montagabend in den Germania-Sälen abgehaltenen Gasarbeiterversammlung berichtete Polensky über die Verhandlungen vor dem Zentralausschuß und den von uns schon mitgeteilten Schiedsspruch. Er empfahl in Uebereinstimmung mit der Ortsverwaltung die Annahme desselben. In der Diskussion wurde von einigen Rednern entgegengesetzt die Annahme des Schiedsspruches und für Arbeitsüberlegung Stimmung gemacht. Es wurden zwei Anträge eingebracht, der eine für Annahme des Schiedsspruches und der andere für Ablehnung und Stellung eines Ultimatums bis zum nächsten Sonntag. Bei der Abstimmung über den ersten Antrag stimmten die Gasarbeiter mit großer Mehrheit für die Annahme des Schiedsspruches und für Arbeitsüberlegung Stimmung gemacht. Es wurden zwei Anträge eingebracht, der eine für Annahme des Schiedsspruches und der andere für Ablehnung und Stellung eines Ultimatums bis zum nächsten Sonntag. Bei der Abstimmung über den ersten Antrag stimmten die Gasarbeiter mit großer Mehrheit für die Annahme des Schiedsspruches und für Arbeitsüberlegung Stimmung gemacht.

Der Verband der Fabrikarbeiter (Hauptstelle Groß-Berlin) hielt am Sonntag seine Generalversammlung im Gewerkschaftshaus ab. Zum Geschäftsbericht führte Reimann aus, daß sich die Unternehmer von dem panischen Schrecken langsam erholen, von dem sie im November befallen wurden. Bei jeder Verhandlung hört man das Geschrei der Unternehmer, sie bleiben nicht konkurrenzfähig, wenn sie den Arbeitern auskömmliche Löhne zahlen sollten. Die Geheimkalkulare der Großindustriellen, welche zur Sammlung gegen den „Volkskriegsruß“ aufzurufen, zeigen uns, wohin die Reise gehen soll. Auch die Sabotage der Unternehmer dürfe nicht unerwähnt bleiben.

Es gelang für die Kollegen in der Kobleindustrie die Löhne aufzubessern. Auch in der Kobleinstfabrik von Gebr. Siemens wurden Vorteile herausgeholt, so daß den Ansprüchen der dort be-

tätigten Kollegen Rechnung getragen werden konnte. Für die Gummi-Industrie kam der geplante Reichslohn nicht zustande, für die Berliner Gummi-Industrie wurden die Löhne tariflich geregelt. Nicht nur in bezug auf Löhne, sondern auch für Arbeit wurde gefordert, indem wir eintriften, um die Gummi-Industrie mit Rohstoffen zu versehen. Für die chemische Industrie wurden die Löhne ebenfalls erheblich aufgebessert und tariflich festgelegt. Ein Sonderabkommen für einige andere Branchen kommt in den nächsten Tagen zur Erledigung. Trotzdem möchten sich die Sturzzeichen immer mehr bemerkbar, es ist deshalb Pflicht jedes einzelnen, die wirtschaftliche Organisation zu stärken, um sich zum Kampfe gerüstet zu sein.

Der Kassendirektor lag gedruckt vor und wurde dem Kassier einmütig Entlastung erteilt.

Ein Antrag, dem „Vorwärts“ keine Inserate mehr zur Veröffentlichung zu senden, wird mit großer Mehrheit angenommen.

Ein Antrag der Ortsverwaltung, die Lokalbeiträge für männliche Mitglieder um 10 Pf. und für weibliche Mitglieder um 10 Pf. zu erhöhen, wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Es wurden Rogge, Tieg, Blagau und Buchholz als Hauskassierer gewählt. Als Agitationsleiterin für die Blumen- und Federbranche wurde die Kollegin Roeder gewählt. Ein Entwurf zum Ortsstatut wurde nach eingehender Beratung angenommen.

Eine Arbeitsgemeinschaft von Angestellten und Arbeitern. Eine am Sonntag abgehaltene Delegiertenversammlung sämtlicher Angestellten- und Arbeitervereine des Konzerns der Deutschen Druck- und Verlagsanstalt hat einen engeren Zusammenschluß dadurch beschlossen, daß eine Arbeitsgemeinschaft, welche aus je einem Vertreter der einzelnen Betriebsauskünfte zusammengesetzt ist, gebildet wurde. Ein aus Berliner Arbeitern und Angestellten gewählter Aktionsausschuß soll in Zukunft gemeinsame Fragen für sämtliche Konzernbetriebe bei der Generaldirektion, Berlin, betreten.

Verband der Bureauangestellten, Jugendaktion. Versammlung der jugendlichen Angestellten aller Branchen am Freitag, den 8. August, abends 7 1/2 Uhr, im Englischen Hof, Alexanderstr. 27. Tagesordnung: 1. Vortrag 2. Diskussion 3. Geschäftsliches. Am nächsten Freitag wird gebeten. Gäste sind willkommen.

Wanderung am Sonntag, den 10. August, nach dem Mühlentempel. Treffpunkt pünktlich 6 Uhr am Steffiner Vorortbahnhof. Fahrt bis Bienenwerder. Fahrgeld gibt 1 M.

Deutscher Buchbinderverband. Donnerstag, den 7. August, nachm. 5 Uhr, im Müller-Vereinshaus, Kaiser-Wilhelmstr. 31: Berlin mit 12000 aller in den Druck- und Verlagsanstalten und in den Druckbetrieben beschäftigten Mitglieder des Buchbinder-, Buchdrucker-, und Transportarbeiterverbandes. Tagesordnung: Unsere Forderungen an die Arbeitgeber und Wahl einer Lokalkommission. Branchensprengelangelegenheiten.

Deutscher Werkmeister-Verband. Delegierten Berlin 10. Freitag, den 8. August, abends 6 Uhr, im Restaurant „Lagerhaus“, Berlin 44: Vortrag des Gewerkschaftsbeauftragten Uetz über die Lage.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Tarariter-Bund. Volontäre Groß-Berlin. Berlin: 8. August, abends 8 Uhr, im Schneider-Planetenklub, Donnerstag, pünktlich 7 1/2 Uhr: Vortrag in der Turnhalle, Schneiders, Bismarck- und Frankfurterstr. Gäste haben einmaligen freien Zutritt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Alfred Scholz, Redaktions-Verwaltung: Theodor Gluck, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.

Ein Freudentag ist der Waschtage



mit dem patentierten, vollkommen selbsttätig arbeitenden „Liebig'schen Dampf-Wasch-Automaten, der unsere Arbeitszeit, Arbeitslohn, Stelle und Feuerung erspart und in jedem Raum für Gas- und Kesselheizung benutzbar ist, ohne jede Bedienung, größte Schonung der Wäsche, selbst mit den markentragenden Seifenersatzmitteln, wovon wir eine Beschreibung auf Wunsch liefern. Die Anschaffung wird evtl. auch durch bequemere Zahlungsweise erleichtert. Preis je nach Größe und dem zuzurechnenden Teuerungszuschlag von 81 Mark an.

Näheres durch Preisliste V. mit Abbildungen gratis.

„Liebig'scher Dampf-Wasch-Automat-Zentrale“, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollernstraße 27A.

Kuhla-Pianos

Verkauf im Fachmagazin
N 21, Wassertstr. 17/18.

Elektro-Motore

Kupferbürste und andere elektrische Materialien liefert
Elektromechanik Zentrum
Königsstr. 18, Tel. 412, 4782.

Kleine Anzeigen im „Vorwärts“ sind billig und erfolgreich!

Barflechten, Herpelibrin

die flüssige Flechten-Salbe, wundwundt erprobt und bewährt bei Hautkrankheiten, selbst bei veralteten Fällen. Originalflasche 6 Pfennig, Mark 4. —. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Vertrauensvolle Ausstattung.
Preuß. Patentamt. 10.

Wir kaufen u. verkaufen Staats- und Stadt-Anleihen In- und ausländische Renten Kupons sachgemäße Beratung über Industrie-Aktien.

Eugen Bab & Co., Bankgeschäft, Berlin W. 6., Taubenstrasse 40.

Verkaufe

Wohnungsmöbel, Kleider, Bücher, Kunstgegenstände, etc.

Geschäftsverkäufe

Wohnung, Geschäft, etc.

Möbel-Geh.

Stühle, Tische, etc.

Fahrräder

Reifen, etc.

Kaufgesuche

Wohnung, etc.

Unterricht

Englisch, etc.

Vermietungen

Wohnung, etc.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote, etc.